

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 77 (1999)

Heft: 1-2

Artikel: Alt werden in Indien : von Seva (Fürsorge) und Sannyasa (Rückzug)

Autor: Treviranus, Gottfried

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

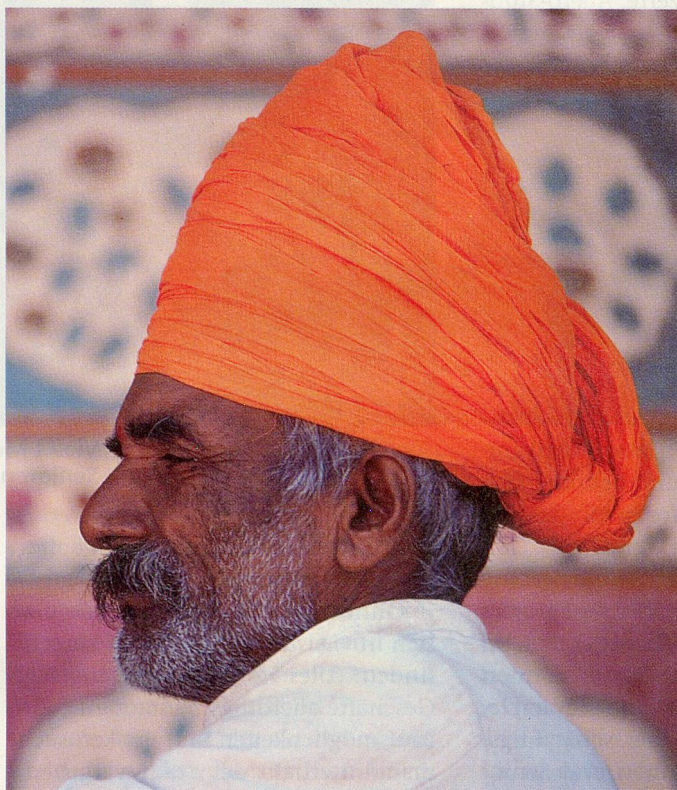
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Seva (Fürsorge) und Sannyasa (Rückzug)

Von Gottfried Treviranus

Mit dem Nahen des Alters sind wohl Menschen in allen Kulturen den gleichen Ängsten bezüglich ihrer nachlassenden Fähigkeiten und der zunehmenden Abhängigkeit von anderen ausgesetzt. An jeder Kultur können wir lernen, was Menschsein in der universalen Altersbewältigung bedeuten kann. Für die fast eine Milliarde Menschen auf dem indischen Subkontinent ist das 3. Alter bald von Geborgenheit, bald von Rückzug und Verzicht gekennzeichnet.



In den klassischen religiösen Texten steht der männliche Haushalter im besten Alter im Zentrum. Wenn er sein Haar weiss werden sieht und die Söhne seiner Söhne da sind, dann ist es Zeit, diese Rolle einem anderen zu übertragen.

Foto: KB

Gesunde ältere Menschen betrachten sich in Indien überhaupt nicht als abhängig von anderen, obgleich ihnen von Mitgliedern der jüngeren Generation, die sie zahlreich umgeben, fast alle weltlichen Sorgen abgenommen werden. Ältere Menschen sind stolz auf ihre Nachkommen und deren Fähigkeit, sie liebevoll zu umsorgen. Sie kämen nie auf den Gedanken, wegen ihrer abnehmenden Selbstständigkeit Schuldgefühle zu entwickeln, wie dies zuweilen bei uns vorkommt.

Klarer Generationenvertrag

In Indien ist die Vorstellung, dass die Kinder mit ihren Eltern eine ungeheure Schuld eingegangen sind, weil sie ihnen Geburt und Aufzucht gewährt haben, allgegenwärtig. Von klein auf wird den Kindern zwar Abhängigkeit zugestanden, ihnen aber auch ganz direkt der Zusammenhang mit den späteren Erwartungen der Eltern verdeutlicht. Welche Opfer für die Kinder erbracht würden, und dass dies geschehe, um das eigene Alter zu sichern, wird in Anwesenheit der Kinder ständig wiederholt. Häufig wird dabei auch Ängsten

oder einer sehr negativen Sicht des Alters Ausdruck verliehen. Ein älterer Mann aus der Lederarbeiterkaste drückt dies krass aus: «Solange deine Hände und Füße arbeiten, gibt dir jeder zu essen. Andernfalls sorgt sich niemand darum. Sie lassen dich einfach liegen. Wenn du klagst, heisst es: «Sogar im Alter möchte er noch gesättigt werden! Keine Arbeit zu erledigen, keine Beschäftigung, liegt nur herum und brabbel!»

In den Hindi-sprechenden Teilen des Nordens wird das Leben in drei Perioden unterteilt: Kindheit, Jugend und Alter. In der Tat kommen wenige in den Genuss einer längeren Phase zwischen Jugend und Alter wie bei uns, und das Alter wird selten in Jahren genannt. Alt wird man, wenn die Schwiegertöchter einziehen oder die jung verheirateten Töchter ausziehen.

Seva – ein Konzept der Altersfürsorge

Seva umfasst ein ganzes Spektrum von freundlichen Aufmerksamkeiten, welche alte Inder vor allem von ihren Schwiegertöchtern in Anspruch neh-

men dürfen. Da sie diese für ihre Söhne ausgesucht haben, ist es doppelt schmerzlich, wenn sie sich nicht bewähren. Die eigene verheiratete Tochter in Anspruch zu nehmen, gilt hingegen als unschicklich. Den älteren Frauen werden die Gliedmassen massiert, den älteren Männern die Wasserpfeifen gestopft. Beim Essen werden sie mit Anmut als erste bedient. In ihrer Anwesenheit wird von den stehen bleibenden Jüngeren weder geraucht noch unnötig gesprochen. Die Ratschläge der Alten müssen bei wichtigen Entscheidungen eingeholt und beachtet werden. Widerworte sind verpönt. Der Seelenfrieden des sorg- und sorgenlosen Alten wird gross geschrieben. Seva garantiert damit im Alter das umfassende körperliche und seelische Wohlbefinden Aram. Die Alten sind stolz auf die erhaltene Seva und gerne bereit, diese bei Gelegenheit ausführlich zu schildern.

Umgekehrt sind die Alten sehr zurückhaltend darin, ihre Unzufriedenheit mit mangelnder Seva öffentlich kundzutun oder sich auch nur selber einzugestehen, weil dies auf sie selbst



zurückfallen würde. Wenn alte Männer oder Frauen, immer getrennt, bei einem Schwatz zusammensitzen, so fällt man jedoch gerne über die mangelnde Fähigkeit der Kinder anderer her, eine richtige Seva zu erbringen. Missratene Söhne, die «zu nichts gut sind», werden häufig beklagt. Töchter hingegen werden fast ausschliesslich nach ihrer sexuellen Reinheit beurteilt, was zunächst zu Hause, dann in der Familie des Ehemanns eine strenge Überwachung und Gängelung motiviert. Wer keinen Sohn hat, lässt einen Schwiegersohn einziehen, adoptiert einen Sohn oder schliesst sich beizeiten einer anderen Familie an.

Sannyasa – Seelenfrieden und Abstand gewinnen

Mischen sich die Älteren weiterhin in alles ein, so verschlechtern die Jüngeren die Seva. Wenn die Seva gut ist, so sind die Alten bereit, sich aus dem konkreten Leben zurückzuziehen, denn es ist ihnen die Lust hieran vergangen: «Auch wenn sie etwas machen, was zu einem Verlust von 10 000 Rupien führt, welches ich durch Eingreifen verhindern könnte, so tue ich es dennoch nicht», sagt ein älterer Mann. Eine Frau befolgt mit 55 Jahren den Rat ihres Guru: «Er sagt uns, wir sollen uns um die Rettung unserer Seele kümmern und uns von Personen und Dingen lösen.»

Vor allem alte Männer neigen dazu, trotz ihres angenehmen Eingebettetseins, spirituell die Verzichterrolle einzunehmen: «Nachdem ich alles meinem Sohn übergeben hatte, sagte ich zu mir selbst: Ich werde alles sein lassen, und Sannyasa nehmen.» Ja, obwohl ich zu Hause lebe, lebe ich wie im Verzichterstadium des Lebens.» Der Verzicht betrifft vor allem die Sexualität. Eine Brahmanin schildert dies so: «Als mein ältester Sohn verheiratet wurde, kam mein Mann zu mir und sagte: «Wir werden jetzt wie Bruder und Schwester zusammenleben.»» Allgemein ist aber auch auffällige oder auch nur neue Kleidung für ältere Menschen unschicklich. Sie erhalten die abgetragenen Kleider der Jüngeren. Auch reichliches Essen schickt sich nicht: «Solange ich zwei Stück Brot am Tag bekomme, ist alles gut. Was brauche ich mehr?»

Angstbewältigende Geschichten

Das Vertrauen in die Seva wird durch die Vorstellung einer körperlichen Pflegebedürftigkeit schwer erschüttert. Vernachlässigung und Misshandlung können die Folge sein, wenn die alten Menschen wirklich zur Bürde werden. Seit 1950 hat sich in Indien die Lebenserwartung auf 62 Jahre verdoppelt. Das stellt die traditionelle Generationensolidarität auf eine harte Probe. Viele alte Inder ängstigen sich daher um die Zukunft, vor allem, wenn sie arm sind: «Wenn jemand etwas in seinem Sack eingeknotet hat, wird jeder bereit sein, Seva für ihn zu leisten, aus Gier nach diesem Sack.» Es sind viele Geschichten im Umlauf, in denen geschildert wird, wie die Hoffnungen auf Pflege und Fürsorge verraten worden sind. Durch das Erzählen dieser Geschichten werden die eigenen Ängste abreagiert. Das Konzept des Karma, wodurch man für Taten in früheren Leben leidet, wird in diesen Geschichten ausdrücklich abgewandelt. «Man sagt, dass man später leiden wird, aber dies ist nicht wahr. Für das, was du tust, wirst du die Früchte gleich hier ernten.» Sehr gerne spricht man deshalb auch über die eigene Pflege, die man invaliden oder sterbenden alten Angehörigen hat zukommen lassen.

Geförderter Verzicht

Zu sterben, solange die Hände und Füsse arbeiten, gilt als guter Tod. Wenn ein Mann krank wird und es längere Zeit bleibt, beginnen die Familienmitglieder ärgerlich zu werden: «Es wäre am Besten, wenn er uns jetzt verliesse!» Auch in reichen Schichten hört man ähnliches: «Das Alter ist eine zweite Kindheit. Wie reizend erscheint man in der ersten Kindheit den anderen. Aber glaubst du, in der zweiten sei das gleich? Sagt eine alte Person etwas, so heisst es nur: «Lass ihn einfach reden!» Niemand hört wirklich zu. Deswegen sage ich: «Lass mich nicht bis zu dem Punkt kommen! Lass mich gehen, während mein Körper noch in guter Verfassung ist!»

Der Tod und seine Vorbereitung ist, anders als bei uns, ein alltägliches Thema. Der Ausdruck der Angst vor dem Tod an sich hingegen ist nicht üblich, da es vom Alternden erwartet wird, diese zu überwinden. Alten Menschen

wird hierzu ein Eremitendasein oder eine Pilgerschaft an den Ganges nahe gelegt. Meditation und die Riten des Selbstabsterbens helfen mit, sich aus allen persönlichen Bindungen zu befreien. Als Verzichter erwartet man, ohne irgendein Interesse an weltlichen Dingen, den Tod in spiritueller Perfektion. Dieses religiöse Lebensmodell wird nur selten befolgt; nichtsdestotrotz prägt es den Alltag. Der spirituelle Rückzug der alten Menschen wird von allen erwartet. Tritt dieser nicht ein, so kann es sogar zur Enteignung kommen.

Dennoch ist das Modell des liebevollen Eingebettetseins des Alternden stärker als das des Verzichters. Alten Leuten wird unbeschwerliche Ruhe, «einfach Essen, Trinken und Schlafen», zugestanden. Vor allem Frauen erfahren nun zum ersten Mal etwas Unabhängigkeit. Auch wenn die früher übliche Witwenverbrennung heute nicht mehr praktiziert wird, werden allerdings vor allem in Bengalen noch Hunderte von Witwen ausgestossen. Sie können nur in Zwangsklöstern in Vrindavan, dem Geburtsort Krishnas südlich von New Delhi, überleben. ■

Die indische Gesellschaft

Eine Kraft, welche die indische Gesellschaft stark prägt, ist das Kastenwesen. Auch heute heiraten Inder nur ausnahmsweise ausserhalb der eigenen Kaste. Obwohl in der indischen Verfassung die Gleichheit aller Inder vor dem Gesetz festgeschrieben ist, geben die oberen Kasten nach wie vor den Ton an. Zu ihnen gehören die Brahmanen (ursprünglich Priester), die Kshatriya (Krieger) und die Vaishya (Geschäftsleute). Die vierte Kaste, die Shudra, haben den oberen zu Diensten zu sein. Zuunterst in der Gesellschaft sind die Kastenlosen oder Dalits angesiedelt und die Adivasi, die Urbewölkerung. Diese Unterschicht macht zusammen mit den Shudras über die Hälfte der Bevölkerung aus. Eine weitere Bevölkerungsgruppe, die in Indien ihre Unterdrückung nicht länger hinnehmen will, sind die Frauen.